

elephantastisch!
Hamm:



Erinnern – entdecken

Stelen erzählen Stadtgeschichte





Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die eigene Geschichte ist ein Schatz, der liebevoll bewahrt und gepflegt werden muss. Die Geschichte zeigt uns, wer wir sind und woher wir kommen. Geschichte macht uns einzigartig. Die Geschichte gibt uns Halt und weist uns den Weg in die Zukunft. Passend zum 40. Geburtstag der Großstadt Hamm werden in allen Bezirken außerhalb der Mitte markante Stelen aufgestellt, die an historischen Orten zu finden sind. Die ersten drei Stelen dieser Reihe wurden bereits im vergangenen Jahr übergeben. Anlass war das 100-jährige Bestehen der Ringanlagen, die rund um die ganze Innenstadt führen und das Bild im Stadtbezirk Mitte prägen. Alle Orte haben eine spannende Vergangenheit und Geschichte, die in Bildern und kurzen Texten erzählt wird. Alle Stelen laden zum Innehalten

und Erinnern ein. Ein herzliches Dankeschön gebührt dem Hammer Geschichtsverein, der das Projekt in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Hamm initiiert und begleitet hat. Die Geschichte der Stadt Hamm und ihrer sieben Stadtbezirke ist mit diesen ersten Kapiteln noch lange nicht zu Ende erzählt. Deshalb bin ich mir sicher, dass diesen ersten Stelen noch etliche weitere folgen werden.



Ihr


Thomas Hunsteger-Petermann
Oberbürgermeister der Stadt Hamm

Standorte

01 Hamm-Mitte

Ostring / Otto-Krafft-Platz

02 Hamm-Uentrop

St.-Pankratius-Kirche / Marker Kirchplatz

03 Hamm-Rhynern

Bundesautobahn A2 / Raststätte Nord
Autobahnkapelle

04 Hamm-Pelkum

Kamener Straße / Auf Kösters Kamp

05 Hamm-Herringen

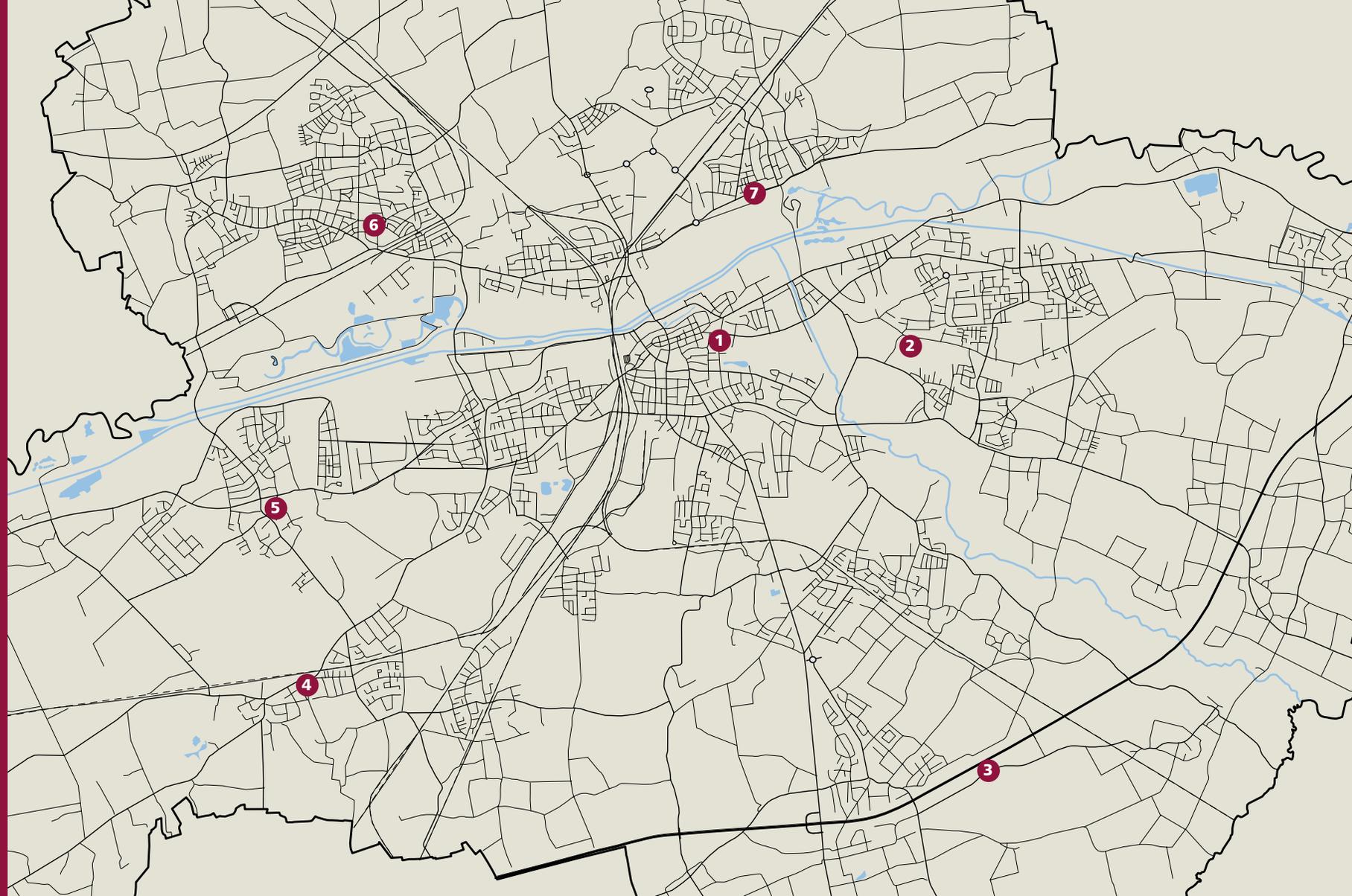
St. Victor / Marktplatz

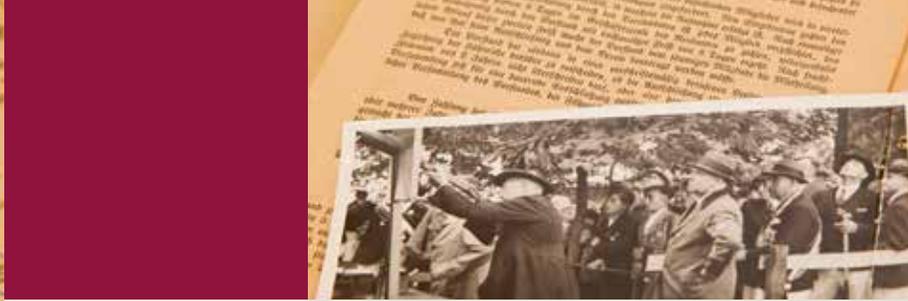
06 Hamm-Bockum-Hövel

Kreuzkirche / Hammer Str. 140

07 Hamm-Heessen

Christliches Hospiz, Am Roten Läppchen





Erinnern – entdecken

Es gibt viel zu erzählen aus mehr als 1.000 Jahren Geschichte der Stadt und ihrer Bezirke. Diese Stadtgeschichte im öffentlichen – manchmal auch privaten – Raum sichtbar zu machen, ist das Ziel des Projekts „Stelen zur Stadtgeschichte“. Das einheitliche Erscheinungsbild der Stelen schafft einen hohen Wiedererkennungswert.

Die Projektgruppe aus verschiedenen Ämtern der Stadt Hamm und des Hammer Geschichtsvereins entwickelte dieses für Hamm spezifische Informationssystem, das einerseits an Geschichte und Geschichten erinnert, andererseits jeden Interessierten einlädt, einzelne Aspekte der Stadt für sich zu entdecken.

Die Stelen zur Stadtgeschichte informieren über historisch relevante Personen, Gebäude, Institutionen und Ereignisse. Ziel ist es, dass nach und nach die Entwicklung der Stadt Hamm in den vergangenen Jahrhunderten sichtbar wird. Sie sollen die Grundlage für geführte oder selbst gewählte Themenrundgänge sein. Interessierte werden über den QR-Code auf den Stelen zu weiterführenden Informationen und Quellen verwiesen, die auch mehrsprachig abrufbar sind.

Da das Stadtbild durch zahlreiche Zerstörungen und Veränderungen – sei es durch Feuer, Kriegereignisse oder Modernisierungen – an vielen Stellen geringe historische Bausubstanz auf-

weist, ist es oft schwer, sich eine Vorstellung davon zu machen, wie es in früheren Jahrhunderten dort ausgesehen haben mag. Deshalb ist es besonders wichtig, dass auf den Stelen nicht nur Text, sondern auch Bilder präsentiert werden.

Zur Feier „100 Jahre Ringanlagen“ konnten die ersten drei Stelen zur Stadtgeschichte im Ostring übergeben werden. Der Geburtstag „40 Jahre Großstadt Hamm“ ist nun Anlass, den Stadtbezirken jeweils eine Stele zu übergeben, die auf ihre besondere Geschichte aufmerksam macht.

Ute Knopp und Simone Düchting

STADT HAMM GESCHICHTE



Ringanlagen

Am 14. Juni 1914 wurde der Ostring, eine gärtnerisch gestaltete Freifläche im Bereich der ehemaligen Stadtbefestigung von Hamm, feierlich eröffnet. Vorausgegangen war die Verlegung von Lippe und Ahse im Zusammenhang mit dem Bau des heutigen Datteln-Hamm-Kanals 1910 bis 1914. Dank der Initiative des Stadtbaurats Otto Krafft wurden anstelle der Flussläufe und Stadtgräben die Ringanlagen geschaffen. Zur Gestaltung des Grüngürtels wurde 1912 ein Wettbewerb durchgeführt.



2

01 | Mitte

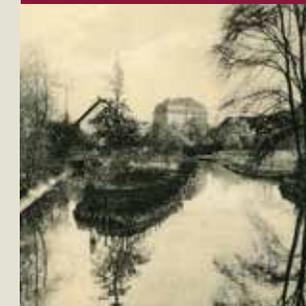
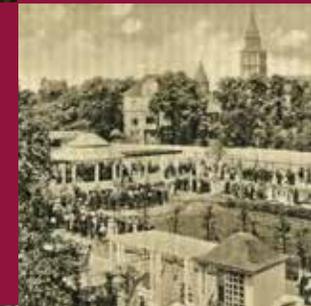
Ringanlagen

Am 14. Juni 1914 wurde der Ostring, eine gärtnerisch gestaltete Freifläche im Bereich der ehemaligen Stadtbefestigung von Hamm, feierlich eröffnet. Vorausgegangen war die Verlegung von Lippe und Ahse im Zusammenhang mit dem Bau des heutigen Datteln-Hamm-Kanals 1910 bis 1914. Dank der Initiative des Stadtbaurats Otto Krafft wurden anstelle der Flussläufe und Stadtgräben die Ringanlagen geschaffen. Zur Gestaltung des Grüngürtels wurde 1912 ein Wettbewerb durchgeführt.

Unter Oberbürgermeister Richard Matthaei und Stadtbaurat Otto Krafft entstand mit den Ringanlagen und den neuen Verkehrswegen eine verbesserte Verbindung zwischen der Altstadt und den angrenzenden Stadtteilen. Mit dieser städtebaulichen Maßnahme leiteten sie zusammen mit der Erweiterung des Bahnhofs und dem Neubau des Hafens eine Phase moderner Stadtplanung ein und schufen damit die Grundlagen

für die weitere Entwicklung der Stadt Hamm im 20. Jahrhundert.

Die Ringanlagen erhielten aus Anlass des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelm II. den Namen Kaiser-Wilhelm-Ring. Um 1922 wurden die einzelnen Abschnitte in Ost-, Nord-, West- und Südring umbenannt. Der Platz am Bärenbrunnen erhielt zum Andenken an die Verdienste des Stadtbaurats den Namen Otto-Krafft-Platz. Am 11. September 1938 wurde der durch den Bildhauer Franz Breitholz geschaffene Gedenkstein eingeweiht. Zwischen dem geometrisch gestalteten Platz und dem Bärenbrunnen befand sich bis 1950 ein großes Bassin mit Seerosen.





Mitte

Wandel durch Erlebnis
und Wohlfühlen

Der Wandel der Stadt Hamm wird vor allem im Stadtbezirk Mitte deutlich: Das Gesicht der Innenstadt hat sich an vielen Stellen deutlich verändert. In besonderer Weise gilt das für den Bereich rund um den Hauptbahnhof: Neben dem Heinrich-von-Kleist-Forum und dem Platz der Deutschen Einheit sind hier in den vergangenen Jahren ein neues Hotel und das Museumsquartier entstanden. Gleichzeitig wurde das Gustav-Lübcke-Museum in unmittelbarer Nachbarschaft aufwändig saniert. Stellvertretend für den Wandel der Stadt Hamm steht die Hochschule Hamm-Lippstadt, die seit Ende 2013 auf dem Gelände des ehemaligen Bundeswehr-Krankenhauses zu finden ist.





Mark St. Pankratius

Die Kirche St. Pankratius in Mark ist eine der ältesten Kirchen in Hamm. Sie wurde im 11. Jahrhundert gegründet und ist ein gutes Beispiel für die Architektur des 12. Jahrhunderts. Der Chor und der Turm wurden im 14. Jahrhundert errichtet. Die Kirche ist ein wichtiges Kulturdenkmal in Hamm und ist ein beliebtes Ziel für Touristen.



02 | Uentrop



Kirche St. Pankratius Mark

Sie wurde wohl Anfang des 11. Jahrhunderts gegründet und stand bis 1254 unter dem Patronat der Grafen von der Mark. Zugleich war sie bis 1337 Pfarrkirche für Hamm. Langhaus und Turm wurden im frühen 12. Jahrhundert, Querhaus und Chor im 14. Jahrhundert errichtet. Bedeutende Wandmalereien schmücken den Chor und zeigen eine Predigt. Die Grafen von der Mark residierten in der benachbarten Burg Mark.

Sie ließen das Glockengeschoss des Turms 1251 aus strategischen Gründen entfernen. 1735/36 wurde das oberste Turmgeschoss neu errichtet. Karl Friedrich von Wolffersdorff, Generalleutnant und seit 1763 Kommandant des in Hamm stationierten Infanterieregiments Nr. 9, ist in der Kirche beigesetzt. Er ließ die letzten Reste der Burg Mark für den Kasernenbau in Hamm abtragen.

Marker Kirchplatz

Seit dem frühen Mittelalter siedelten Höfe in der Mark. Um die St.-Pankratius-Kirche verdichtete sich im 19. Jahrhundert eine dörfliche Bebauung. Die Fachwerkhäuser rings um Kirche und Friedhof bewohnten überwiegend Handwerker oder sie dienten als Speicher. 1820 standen hier zehn Häuser, darunter drei „Vikarienhäuser“ und das Armenhaus. Östlich der Alten Soester Straße befand sich ein Schulhaus, das später als Pastorat genutzt wurde. 1868 wurde der Kirchhof als Begräbnisstätte aufgegeben. Einige alte Grabstellen an der Kirche blieben erhalten.

Das Marker Pfarrhaus war Geburtsort und bis 1901 Zuhause der Pädagogin, Politikerin und Autorin Anna Siemsen (1882-1951). Als eine der ersten Frauen ihrer Generation absolvierte sie 1905 außerhalb von Hamm das Abitur und studierte anschließend.





Uentrop

Kultur – Freizeit – Industrie

Mit dem Burghügel Mark, dem Maximilianpark und dem Kurpark bereichern drei Parkflächen den Stadtbezirk. Der Burghügel Mark bietet das Bodendenkmal der Burg der Grafen von der Mark. Der Freizeitpark Maximilianpark ist 1984 auf dem Gelände der Zeche Maximilian entstanden und beheimatet mit dem Glaselefanten das neue Wahrzeichen von Hamm.

Der historische Kurpark wurde in den letzten Jahren unter anderem mit einem Musikpavillon und einem Gradierwerk aufgewertet. Uentrop erhielt 2002 den größten südindischen Hindu-Tempel Europas: den Sri-Kamadchi-Ampal-Tempel. Einen kontrastreicher Gegensatz bilden die Kraftwerke und die renaturierten Lippeauen.





Autobahnknoten Hamm

Die Berliner AVUS (A115) bzw. die Strecke Köln-Bonn (A555) waren schon seit 1921 bzw. 1932 als reine Autostraßen in Betrieb. Der Reichsautobahnbau wurde 1933 verstaatlicht und durch die Nationalsozialisten später als „Straßen des Führers“ propagandistisch genutzt. Drei Tage nach der Reichspogromnacht wurde am 12. November 1938 die Reichsautobahn (RAB-Strecke 5) zwischen Recklinghausen und Gütersloh (A2) feierlich eröffnet. Hamm fand den Anschluss an die Ost-West-Achse und wird Autobahnknotenpunkt. Der Ausbau der heutigen A2 konnte unter Einsatz von Kriegsgefangenen noch 1940 beendet werden. Kriegereignisse verhinderten die Fertigstellung der RAB-Strecke 77, deren Verlauf bis Welver seit 1935 geplant war. Ab 1937 wurde an der Route Hamm-Kassel gebaut. Die Trasse bis Welver und die 1936/38 errichtete Brücke über die A2 im Bereich der vorgesehenen Einschleifung stehen seit 2012/13 unter Denkmalschutz.



03 | Rhynern

Autobahnknoten Hamm

Die Berliner AVUS (A115) bzw. die Strecke Köln-Bonn (A555) waren schon seit 1921 bzw. 1932 als reine Autostraßen in Betrieb. Der Reichsautobahnbau wurde 1933 verstaatlicht und durch die Nationalsozialisten später als „Straßen des Führers“ propagandistisch genutzt. Drei Tage nach der Reichspogromnacht wurde am 12. November 1938 die Reichsautobahn (RAB-Strecke 5) zwischen Recklinghausen und Gütersloh (A2) feierlich eröffnet. Hamm fand den Anschluss an die Ost-West-Achse und wird Autobahnknotenpunkt. Der Ausbau der heutigen A2 konnte unter Einsatz von Kriegsgefangenen noch 1940 beendet werden. Kriegereignisse verhinderten die Fertigstellung der RAB-Strecke 77, deren Verlauf bis Welver seit 1935 geplant war. Ab 1937 wurde an der Route Hamm-Kassel gebaut. Die Trasse bis Welver und die 1936/38 errichtete Brücke über die A2 im Bereich der vorgesehenen Einschleifung stehen seit 2012/13 unter Denkmalschutz.

Tank- und Rastanlage Rhynern

Die 1939 fertiggestellte, einstige Doppeltankstellenanlage von Helmut Hentrich steht seit 1990 unter Denkmalschutz. Mit dem „Reichsautobahn-Rasthof Rhynern“ im Heimatstil war der junge Architekt 1938 in München auf der wohl bedeutendsten Kunst- und Architektur Ausstellung der NS-Zeit vertreten. Die 1937 als Baubüro errichtete und 1943 erweiterte Holzbaracke war seit 1939 als Raststätte Süd im Betrieb.

In der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre wurde die nördliche Raststätte neu gebaut. Im Zuge des Autobahnausbaus nach 2000 wurde das südliche Gebäude in einen Neubaukomplex integriert, das nördliche Rasthaus wich einem Neubau. Das nördliche – unverändert erhalten gebliebene – Tankstellen-Pendant wird seit dem 1. Advent 2009 als Autobahnkapelle genutzt.





Rhynern

Fachwerk und ländliche Idylle

Das Bild des Stadtbezirks Rhynern wird in weiten Teilen von ländlicher Idylle und den historischen Fachwerkhäusern rund um die Pfarrkirche St. Regina geprägt. Zu den besonderen Wahrzeichen des Stadtbezirks gehören die beiden Wassertürme in Berge: Bis heute sind sie für die Wasserversorgung der Stadt Hamm von zentraler Bedeutung. Ein besonderes Ausflugsziel ist „Gut Kump“, das neben gehobener Gastronomie auch 35 Betten zum Übernachten bietet. Wegen der unmittelbaren Anbindung an die Autobahn sind am Rande des Stadtbezirks Rhynern eine Reihe großer Logistik-Zentren entstanden: Durch das schnelle Wachstum hat die Branche in den vergangenen Jahren viele neue Arbeitsplätze geschaffen.





Am 1. April 1920 sprengten Arbeiter die Eisenbahnbrücke in Pelkum, um das Vorrücken eines Panzerzuges der Reichswehr zu verhindern. Die Militärs nahmen dies zum Anlass, um auf Hamm vorzurücken. Dabei wurde eine hohe Zahl von Arbeitern und Arbeitersamariterinnen im Kampf getötet und verwundet. Die Reichswehr verzeichnete nur geringe eigene Verluste. Der „Ruhrkampf“ war der größte bewaffnete Arbeiteraufstand der deutschen Geschichte und wurde blutig niedergeschlagen.

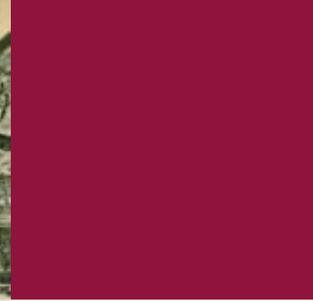
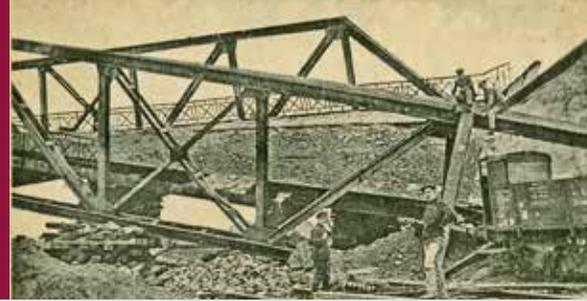


04 | Pelkum

Schlacht bei Pelkum

Das Ende des Ersten Weltkriegs und die Novemberrevolution führten zum Ende des Deutschen Kaiserreichs. Es herrschte soziale Not in der Bevölkerung. 1920 putschten rechte Kreise gegen die Weimarer Republik (Kapp-Lüttwitz-Putsch). Es kam zu einem Generalstreik. Danach bildeten Kommunisten, Sozialisten und Anarcho-Syndikalist die „Rote Armee“ und begannen, politische Forderungen zu stellen.

Hamm wurde von Bergleuten aus Radbod besetzt. In den umliegenden Zechenstandorten besetzten Arbeiterwehren Zechen und Rathäuser. Ein Vollzugsrat übernahm die politische Gewalt. Rund um das Ruhrgebiet und auch um Hamm wurde Militär zusammengezogen. Am 1. April 1920 sprengten Arbeiter die Eisenbahnbrücke in Pelkum, um das Vorrücken eines Panzerzuges der Reichswehr zu verhindern. Die Militärs nahmen dies zum Anlass, um auf



Pelkum vorzurücken. Dabei wurde eine hohe Zahl von Arbeitern und Arbeitersamariterinnen im Kampf getötet und verwundet. Die Reichswehr verzeichnete nur geringe eigene Verluste. Der „Ruhrkampf“ war der größte bewaffnete Arbeiteraufstand der deutschen Geschichte und wurde blutig niedergeschlagen.

Pelkum – Paris – London

Am 1. Mai 1905 wurde die Bahnstrecke von Hamm nach Osterfeld in Betrieb genommen. Sie führte von Hamm westlich abzweigend über Pelkum nach Oberhausen-Osterfeld. Die Hamm-Osterfelder Bahn diente vor allem dem Güterverkehr. Das Bergwerk de Wendel verfügte über einen eigenen Anschluss an den Bahnhof Pelkum. 1912 erhielt die Bahnstrecke ein zweites Gleis.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Hamm-Osterfelder Bahn zum Schauplatz politischer Ereignisse. Mit der Niederschlagung des „Ruhrkampfes“ 1920 und dem Ende der französischen Besetzung des Ruhrgebietes 1925 normalisierte sich der Bahnbetrieb wieder. Im Zweiten Weltkrieg wurde die für den Nachschub wichtige Hamm-Osterfelder Bahnlinie zum Ziel alliierter Bombenangriffe. Zum 31. Mai 1966 wurde in Pelkum der Verkehrsdienst eingestellt, der Reiseverkehr auf dem Abschnitt Hamm-Recklinghausen am 29. Mai 1983. Seither wird das Empfangsgebäude unter anderem als Gaststätte genutzt.





Pelkum

Ein Stadtbezirk mit vielen Gesichtern

Der Selbachpark mit Freibad bildet zusammen mit dem Friedrich-Ebert-Park einen Anziehungspunkt für Freizeitaktivitäten. Dort entstand mit der Kulturwerkstatt das erste soziokulturelle Zentrum von Hamm. Weitere kulturelle Anziehungspunkte für die Bürgerinnen und Bürger entstanden am ehemaligen Amtshaus Pelkum: das Feuerwehrmuseum des Historischen Löschzugs Pelkum und die Heimatstube, das Kutscherhaus. Ganz in der Nähe umgeben historische Fachwerkhäuser die Jakobuskirche. Neben Landwirtschaft und Eisenbahn prägen noch heute die Bauten des Bergbaus das Bild des Stadtbezirks – zum Beispiel die Kolonie in Wiescherhöfen und der Schacht Lerche.





Herringen Markt

Die Herringer Marktgeschichte ist eng mit der Geschichte der Stadt Hamm verbunden. Der Markt wurde im 13. Jahrhundert gegründet und war ein wichtiger Handelsplatz für die Region. Die Herringer Marktstraße ist heute ein beliebter Einkaufs- und Treffpunkt für die Einwohner und Besucher der Stadt.



05 | Herringen

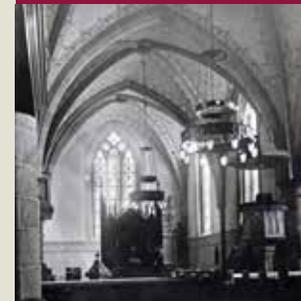
Älteste Pfarrei südlich der Lippe St. Victor in Herringen

Zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert entstanden kirchliche Strukturen südlich der Lippe. Herringen wurde Sitz einer kölnischen Stamm-pfarrei. Die Pfarrei erstreckte sich von der Ahse im Nordosten südlich entlang der Lippe über Pelkum nach Heil. Erzbischof Pilgrim von Köln schenkte 1032 die Kirche in Herringen dem Benediktinerkloster Deutz. Auch die Einwohner der nördlich der Lippe gelegenen Stadt Nienbrügge gingen bis 1225 hier in die Kirche. 1580/85 trat die Gemeinde zum lutherischen, im 17. Jahrhundert zum reformierten Bekenntnis über.

Der gotische, dreischiffige Hallenbau der St.-Victor-Kirche wurde in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts errichtet. Der romanische Turm stammt aus der Mitte des 12. Jahrhunderts und ist ein Relikt des Vorgängerbaus. Die älteste Glocke im Turm stammt aus dem 13. Jahrhundert.

Herringer Marktplatz

Über Jahrhunderte befand sich hier eine Ansammlung dicht an Kirche und Friedhof gedrängter Häuser, darunter die evangelische Schule und das Küster- und Lehrerhaus. 1786 zerstörte ein Feuer im Ortskern zahlreiche Häuser. Mitten im Dorf gab es traditionsreiche Gaststätten, darunter die Wirtschaft Biermann, die Gaststätten Milk und Schulze zur Wiesch. 1928 wurde die alte Bebauung abgerissen und es entstand der Marktplatz. Die Ränder wurden mit Linden neu bepflanzt, drei alte Bäume blieben stehen: die „Bismarckeiche“ (1900) und zwei „Friedenseichen“ (1872, 1914). Der erste Wochenmarkt fand am 5. April 1933 statt. 1982 wurde der Marktplatz saniert und umgestaltet.





Herringen

Bergbaugemeinde im Wandel

Nach Stilllegung und Abbruch der Übertageanlagen des Schachtes Franz wurde die Fläche zum Freizeitpark umgestaltet. Die Südfläche inmitten der Kolonien bildet den Kernbereich des neuen Lippeparks, der 2012 eingeweiht wurde. Der frühere Zechenbauhof entwickelte sich seit 1999 zum Treffpunkt für die Bevölkerung. Mit der Umgestaltung des Ortskerns entstand ein Einkaufszentrum – das Lippe-Carrée. In jüngerer Zeit gibt es zahlreiche Kunstaktionen, (beispielsweise Kunst im Schaufenster). Die Fritz-Husemann-Straße entwickelt sich zu einem Kultur- und Künstlertreff.





Architektur

Die Siedlung Bockum-Hövel ist ein Beispiel für die Gartenstadtbewegung in Deutschland. Sie wurde von Karl Siebold entworfen und ab 1906 durch die Bergwerksgesellschaft Trier realisiert. Die Siedlung besteht aus 170 Einfamilienhäusern, die in einer Gassenform angeordnet sind. Jedes Haus hat einen eigenen Garten und ist durch Hecken von den Nachbarn abgegrenzt. Die Häuser sind in einem modernen, aber auch traditionellen Stil gehalten. Sie haben hohe Giebel, kleine Fenster und eine markante Fassade. Die Siedlung ist heute ein geschütztes Kulturdenkmal und ein beliebtes Wohngebiet in Hamm.



06 | Bockum-Hövel



Ein neues Zuhause für Bergarbeiter und ihre Familien

Mit der Teufe der Zechen Heinrich Robert (1901), Maximilian (1902/03), Radbod (1905) und Sachsen (1912) entstanden Kolonien für die zugezogenen Arbeiter und ihre Familien. Im heutigen Stadtbezirk Bockum-Hövel errichtete ab 1906 die Bergwerksgesellschaft Trier nach den Plänen des Architekten Karl Siebold aus Bethel in der Nähe der Zeche Radbod eine Siedlung mit etwa 1.700 Werkswohnungen. Die Kolonie Radbod ließ die Dörfer Bockum und Hövel zusammenwachsen.

Im Vergleich zu anderen Koloniebauten im Ruhrrevier entstanden hier erstmals nach dem

Vorbild einer Gartenstadt Einfamilienhäuser in 170 Varianten mit Gärten und Hecken.

Die Dörfer Bockum und Hövel waren katholisch geprägt. Für die zugezogenen protestantischen Gläubigen wurde 1907 zunächst eine Notkirche errichtet. Unter Pastor Wilhelm Wiehe wurde für die mehr als 2.000 Gläubigen 1911 die evangelische Kirchengemeinde Radbod gegründet. Architekt Karl Siebold entwarf die „modern-romanische“ Kreuzkirche, die am 17. November 1912 eingeweiht wurde. Der Kirchturm bildet den markanten Abschluss in der Sichtachse der Friedrich-Ebert-Straße.

Nach Kriegszerstörungen, Wiederaufbau und Umbauten in den 1970er-Jahren wurde sie 1985 unter Denkmalschutz gestellt und in einigen historischen Details rekonstruiert. Die heutigen Fenster wurden bis 1996 mit farbigen Glasbildern von Elisabeth Altenrichter-Dicke ausgestattet.





Bockum-Hövel Bergbautradition und Naherholung

Bockum-Hövel ist der bevölkerungsreichste Bezirk der Stadt Hamm. Ein Grund dafür ist der Bergbau, der gerade in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg viele Flüchtlinge aus Schlesien und Ostpreußen nach Bockum-Hövel führte. Die Zeche Radbod wurde 1990 geschlossen. Gleichwohl lebt die Bergbautradition an vielen Stellen weiter: Zeichen dafür sind vor allem die markanten Förderräder über dem heutigen Kulturrevier Radbod. Auch wegen des Lippeparks bietet der Stadtbezirk Bockum-Hövel einen hohen Freizeit- und Erholungswert. Darüber hinaus gehören der Hallohpark und Schloss Ermelinghof zu den besonderen Sehenswürdigkeiten in Bockum-Hövel.





St. Anna Kapelle
Die Kapelle der Heiligen Anna ist ein Wahrzeichen der Stadt Hamm. Sie wurde im Jahr 1179 erbaut und ist die älteste Kapelle der Stadt. Die Kapelle ist ein gutes Beispiel für die gotische Architektur der Region. Die Kapelle ist ein gutes Beispiel für die gotische Architektur der Region. Die Kapelle ist ein gutes Beispiel für die gotische Architektur der Region.



07 | Heessen

Das „Rote Läppchen“

Ein traditionsreicher Ort
der Krankenfürsorge

Die älteste Nennung des „seiken Huise“ neben der Kapelle St. Anna stammt aus dem Jahr 1514. An Lepra Erkrankte fanden hier eine Bleibe und Fürsorge. Das Gebäude lag in der Nähe der Landstraße von Hamm nach Ahlen, so dass die Leprosen die Möglichkeit hatten, um milde Gaben zu bitten. Der Name „Rotes Läppchen“ erinnert an ein rotes Tuch, das bereits von außen auf die im Haus lebenden Leprosen hinwies. Bis 1684 ist diese Nutzung nachgewiesen. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts diente das Gebäude als Armenhaus. Der Nachfolgebau (Fachwerk) wurde seit Ende des 18. bis Ende des 20. Jahrhunderts als Gaststätte „Zum Roten Läppchen“ genutzt. Das Christliche Hospiz nahm im Januar 2004 hier seinen Betrieb auf.

Zur geistlichen Erbauung war es seit 1179 Pflicht, dass neben einem Leprosorium auch eine Kapelle vorhanden sein musste. Dietrich von der Recke des Hauses Heessen stiftete 1514 eine Dienstmesse für die Leprakranken in der Armenkapelle St. Anna. Im Dreißigjährigen Krieg war die Kapelle verwahrlost und durchziehende Soldaten nutzten sie als Unterkunft. 1728 errichtete die Familie von der Recke einen Neubau. Die Glocke stammt aus dem frühen 13. Jahrhundert. Dank des Engagements des „Ver eins zur Erhaltung der Annenkapelle“ wurde die Kapelle in den 1980er-Jahren aufwendig saniert und restauriert. Seit 1986 steht sie unter Denkmalschutz.





Heessen

Theater, Kultur und stolze Schlösser

Zehntausende Besucher kommen Jahr für Jahr nach Heessen, um auf der Waldbühne für einige Stunden in die Welt des Theaters einzutauchen. Die Waldbühne ist das größte Amateur-Theater in Deutschland. Darüber hinaus bietet der Stadtbezirk Heessen eine Vielzahl an weiteren Sehenswürdigkeiten – zum Beispiel den idyllischen Dorfkern mit der St.-Stephanus-Kirche. Die Alfred-Fischer-Halle gilt zurecht als „Kathedrale der Industriekultur“; in der ehemaligen Maschinenhalle der Zeche Sachsen finden heute herausragende Konzerte und große Veranstaltungen statt. Das private Gymnasium Schloss Heessen mit angeschlossenem Internat ist ebenso ein imposanter Anblick wie Schloss Oberwerries, das nicht ohne Grund als „gute Stube der Stadt Hamm“ bezeichnet wird.





Stadt Hamm

Stadtarchiv

Ute Knopp

Telefon: 02381 17 5860 • E-Mail: Knopp@Stadt.Hamm.de

Weitere Infos: www.hamm.de

Fotos: Stadt Hamm, Hübner • Stadtarchiv • Hans Blossley

